Ein persönlicher Tagebucheintrag "Wasser & Eis", gleich mitten hinein in mein

Der Ausbruch aus der Psychiatrie

Teil 1, der erste Ausbruch

Alles ist eine Frage des Aufwand und des Willens. Ich bin fest davon überzeugt, dass man aus jeder Psychiatrie und jedem Gefängnis ausbrechen kann. Nachdem ich bereits einmal ausgebrochen war, hatte ich es allerdings schwerer. Denn was mir immer wieder aufgefallen ist, der größte Nutzen den man hat ist der Überraschungseffekt. Wird ein Ausbruch erwartet, ist es kaum noch möglich.
Meine Lieblingsserie ist bis heute Prison Break. Eien Serie bei denen immer wieder unter unrealistischen Bedingung ausgebrochen wird. Da meine erster Ausbruch unspektakulär endete, indem mich die Polizei fand und wieder zurück auf die geschlossene Station brachte, wurde es komplizierter. Das Problem beim Ausbrechen ist weniger das Ausbrechen an sich, das größte Problem ist, dass du nach dem Ausbruch eine gewisse Zeitspanne hast, bei der du dich unbemerkt vom Ausbruchsort entfernen kannst.

Sobald ein Ausbruch bemerkt wird, sucht die Polizei dich mit einer Großfahndung. Sofern du kein Schwerverbrecher bist, hast du den Vorteil, dass du in der Regel nicht per Hubschrauber gesucht wirst. Dennoch ist eine solche Fahndung Problematisch, an allen Autobahnabfahren wird kontrolliert, Mögliche Roten die du einschlagen kannst mit dem Zug werden bei den Bahnhöfen abgedichtet. Somit benötigst fast zwangsläufig Geld und oder einen Gehilfen. Den Faktor des Geldes hatte ich völlig vernachlässigt. Denn bei der Aufnahme der Station wurde mir mein Geld abgenommen. So musste ich zu Fuß bis zum Hautpbahnhof, was sich aufgrund der andauernd auslassenden Muskelkraft schwierig gestaltete. Laufen viel weg, die ersten Kilometer konnte ich relativ schnell gehen, bereits beim ersten Unterschlupf sah ich ein Polizeiauto vorbei fahren. Der Vorteil ist, dass die Polizisten dich oft nicht erkennen, wenn sie dich nicht direkt ansehen. Somit konnte ich ohne Probleme dem ersten Polizeiauto entrinnen.

Die Sonne ist heiß und der Schweiß rinnt meiner Stirn hinunter. Jedoch ist es bemerkenswert, dass sich nach einem anfänglichen Adrenalinkick bereits nach den ersten 30 Minuten eine Routine einstellt. Diese bestand daraus, dass ich ging bis die Füße versagten, danach mir ein versteck suchte, was meist äußert unbequem war, und dann längere zeit rastet bis ich wieder gehen konnte.

Dabei viel mir schnell ein großes Problem auf. Durch die Hitz verlor ich sehr schnell Wasser und war in kurzer Zeit dehydriert. Jetzt hatte ich neben den knurrenden Magen, der kein Problem darstellt, neben der Muskelschwäche die durchaus hinderlich ist, auch noch eine Dehydration. Der Speichel verklebte meinen Mund. Nachdem ich mehrer Stunden unterwegs war, mehrmals dabei ein Polizeiauto kurz sah, entdeckte ich einen Weg der durch einen Busch ein perfektes Versteck darstellte. Ich hatte absolut keine Ahnung wo ich war, doch der Busch eignete sich ohne Probleme, dass ich mich dort ausrasten konnte. So war es kühl, schattig, und man konnte mich nicht sehen.

Endlich konnte ich einen nüchternen Gedanken fassen und musste nich durch die Muskeln gezwungenermaßen - Wort wörtlich - neben der Straße ausharren. Da ich solange ging, bis meine Muskeln immer völlig den Geist aufgegeben haben. Das resultiert dann in immer wieder problematischen Zwangspausen, bei denen ich direkt vor einer Siedlung, bei der es keine Möglichkeit gab mich zu verstecken, am Bürgersteig mich hinsitzen musste und für einige Stunden völlig offen sichtbar da saß. Die Tatsache, dass am hellen Tag sich jemand einfach so auf den Bürgersteig sitzt und dort auf den Betonboden 2 oder 3 Stunden sitzen bleibt, bei glühender Sonne, ist schon ohne Fahndung gefährlich, da schnell die Polizei angerufen wird. Zudem sah ich mittlerweile total heruntergekommen aus, dei Haare waren Nass, ich sah kreidebleich aus

Ein persönlicher Tagebucheintrag "Wasser & Eis", gleich mitten hinein in mein

durch den Schlafmangel und durch den Muskelschwund abgehungert.

Es war nicht sehr belebt, so dass ich kaum jemanden sah. Dennoch konnte durch die Fenster der Siedlung mein Treiben beobachtet werden. Das führte manchmal zu verwunderten Blicken, wodurch ich immer wieder kleine Strecken zurücklegte, die objektv betrachtet den einzigen Nutzen haben, dass mich jemand zulange sitzen sieht. Matematisch erhöht es allerdings die Chance, dass ich dadurch von jemanden gesehen werde.
Mein Kopf ist etwas eigen, ich habe seit meiner Kindheit ein extrem analytisches Gedächnis, so dass ich beim ersten Ausbruch in einer mir Fremden statt sehr viele Erfahrungen sammeln konnte die ich später Nutzen konnte. Doch neben den andauernden analytischen Gedanken, hatte ich noch einen anderen Gedanken, er ist etwas skuriel und zaubert mir ein Lächel auf die völlig vertrockneten Lippen: Lustig, dass ich nochmal einen richtigen Ausbruch erlebe.

Doch schon greif wieder die Realität nach mir, für Galgenhumor fehlt mir die Zeit. Wie spät es war konnte ich nicht wissen, da ich mein Handy ausschaltete und den Akku entfernte. Mit der Ortung der Telefone hatte ich mich chon aus einem anderen Grund intensiv befasst, zudem kannte ich die Möglichkeit aus Film und Fernsehen.

Nun war ich da, das erste sichere Versteck. Ein Busch auf der Flucht, mitten in einer Stadt die man nicht kennt, ohne Geld, ohne Essen, ohne Trinken und ohne Hilfe ist das beste was einen passieren kann. Es ist wie eine Oase in der Wüste. Nun kroch ich durch den Busch und versteckte mich dahinter. Es war ein gute Platz. Ein Bahngleis ist auch in solchen Situationen ein mögliche Option, denn diese garantiert einen schnellen sofortigen Exit aus der Missere. Leider hatte ich keinen Zugplan und verwarf den Gedanken ohnehin, da ch einem nicht zumuten würde, dass er einen zerfetzen Körper als Bild im Kopf sein Leben lang herumtrug, Schließlich konnte dieser ja nichts für meine Situation und anders als Polizisten, denen ein solchen Anblick meist nichts ausmacht, hatte er sicher bim Jobbeginn nicht darum gerechnet Menschen zu töten. Zudem hatte ich weder Lust zu sterben, noch einen besonderen Affekt. Zugegeben dacht ich an dieser Situation schon einige Minuten an diese Option, die gleiche Strahlen eine stille Hoffnung auf Ende des Leides aus. Sie duften nach Frieden. Die Bilder, wenn man sich selbst zerfetzt am Bahngleis sind, sind zwar etwas unangenehm, doch die Verzweiflung die dieser Ausweg lösen würde, wogen um ein Vielfaches Schwerer. Es ist ein Wassertropfe der Unanehmlichkeit das in ein Meer aus Leid fällt und somit in dieser Situation gleichzustellen wie ein Zahnarztbesuch.
Meine ethischen Überzeugungen dagegen stellen eine weitaus größere Hürde da. Dazu strahlte der Gedanke des flüssigen Stickstoff, durch meine intensive Recherche der tatsächlichen Möglichkeit dieser Option, eine völlig andere Art der Hoffnung da. Es fühlte sich an ein See der Hoffnung der die stille Wärme des Friedens ausstrahlt. Wie ein See der sich in der Sonne erwärmte und dann Nachts noch wärme ausstrahlt, obwohl es bitter kalt wurde. Doch die Möglichkeit der Kryonik war dagegen ein Meer aus Hoffnung, das noch viel stärker und durch dei Zeit hindurch strahlte. Solange ich die Hoffnungsstrahlen des Meeres hatte, ha mehr noch eine Hoffnung so gewichtig wie alle 7 Weltmeere, war ich nicht davon begeistert mich mit dem See zu begnügen.

Wahrlich, die Hoffnung ist das Glühwürmchen in der Nacht des Lebens. Selbst eine kleine Chance reicht, um in der Finstesten Nacht noch den Weg zu leuchten und umso duklrer die Nacht, umso wichtiger wird dieses kleine Glühwürmchen, denn es strahlt umso heller. Die Sonne über mir brennt noch immer und ich übrlege meine Optionen.
Was soll ich nur tun denke ich mir.
Nach enigen Gedanken die ich hin und her schiebe, durchdenke, wieder verwerfe, wieder neue erdenke,

Ein persönlicher Tagebucheintrag "Wasser & Eis", gleich mitten hinein in mein

diese wieder miteinander abgleiche, so komme ich einfach nicht auf eine brauchbare option. Ds größte Problem das ich bei allen Problem hatte war zunächst das Wasser. Der Hunger war längst nicht mehr relavant, da man sich an Hunger sehr schnell gewöhnt und auch nicht von jetzt auf gleich verhungert. Ich war zwar mager, aus meinen Beobachtungen der KZ Häftlinge, welche Arbeit die noch verrichten konnten, bereits mit Hungerödemen, konnte ich das Problem hunger schnell verwerfen. Es stellte keine Lebensgefahr dar. Ein größeres Problem dagegen stellte die Dehydration dar, mittlerweile merke ich, wie sich der Wassermangel bemerkbar macht. Ich bin weit gegangen, viel weiter wie ich selbst gedacht hatte.

Nun hatte ich extrem geschwitzt, eine solche Strecke hätte nun auch ohne dem anfänglichen Adrenalin und ohne der Muskelschwäche zu einer Dehydration geführt. Würde ich hier in Ohnmacht fallen, würde mich keine finden. Daneben konnte ich jederzeit einen Krampfananfall erleiden, was mir schon passierte und ebenfalls lebensgefährlich wra. Wirklich verbessert hatte ich meine Lage nun auch nicht, so stellte die aktuelle Situation ebenso eine Lebensgefahr dar, wie der Situation der ich entfliehen wollte. Ich ärgerte mich, dass ich keine Wasserflaschen mitgenommen hatte.

Das Problem mit dem Wasser war dennoch nicht besonders schwer zu lösen. Ich könnte das Risiko eingehen, einfach bei einer Wohnung zu klingeln und nach Wasser zu fragen. Wenig würden mich verdusten lassen, dass die Rettung geruft wird stellte jedoch eine größere Problematik dar. Doch das war weniger das Problem, das hauptsächliche Problem war, dass ich wusste es ist sehr unwahrscheinlich, dass ich so überhaupt bis nach X komme. Ich war in München. Da zucke ich das Handy und denke, wenn ich nun das Risiko der Dehdration und des möglichen Krampfes betrachte, wo das Krampfrisiko durch das Adrenalin, der Muskelaktivität und der Dehydration sicher beträchtlich steigt, so ist es vielleicht besser ich frage meine Mutter ob sie mich nicht nach Salzburg fährt. immerhin wusste sie um die Zustände in der Psychiatrie in der Stadt X, da sie mich da schon mehrfach hingebracht hatte, mit der selben Methode wie der bereits angewendeten.
Da sich alle "Freunde" von mir abgewandt hatten, nachdem ich die psychiatrische Fehldiagnose bekam, was sich auch später mit dem Gegenbefunden der Psychiater und Neurologen nicht änderte, hatte ich ja folglich auch keine option jemand anderen anzurufen.

Ich ging stark davon aus, dass die Polizei nicht dauerhaft das Handy kontrolliert und so ging ich einige Meter, merkte mir die Straße, eine Hausnummer, ging wieder weiter weg, rufte an, schaltete das Handy aus, ging wieder zurück in mein Versteck, da sie mir zusicherte mich zu holen, und wartete 2 oder 3 Stunden. Ohne Handy ist das nicht mehr genau abzuschätzen, da man jedes zeitgefühl verlor. Ich konnte mir auch keine Sonnenuhr basteln, da ich keine Ahnung hatte wie das Funktioniert. Uhr hatte ich auch keine mit.

Nach geschätzten 2 Stunden ging ich wieder an die Straße, leider sah ich nun ein Polizeiauto. Ich drehte mich langsam um und ging ganz unaufällig zurück zu meinem Busch. Das Polizeiauto bog in eine andere Straße ein. Sie hatten mich nicht erkannt, erneut. Doch Sie fuhren wieder vorbei und es endete damit, dass sie mich entdeckten. Mmeine Mutter hatte die Polizei angerufen.
So fuhr mich diese wieder zurück an die selbe Psychiatrie. Den Polizisten war völlig egal was ich ihnen erzählte, weder gingen sie auf mein Begründung näher ein, noch hatten sie Interesse die Befunde zu sehen. Ob ich da drinnen sterbe oder nicht war denen einfach egal. Sie waren durchaus nicht unfreundlich und taten zumindest so, als ob sie mir glauben. In diesem Fall ist es schwer zu sagen, ob sie nur so taten, da ich ruhig mitging, wie immer, warum auch nicht, damit ich weiter ruhig bleibe, oder ob sie mir wirklich glaubten. Ich solle mir der Ärztin vernünftig reden und die Befunde vorzeigen und die Polizei ist dazu verpflichtet, wenn die Psychiatrie eine Fahndung ausruft, mich an eben diese zurück zu fahren. Alles strickt nach Vorschrift. Die meisten Poliziste sind wie Ärzte, sie haben ihre Vorschrift und an die halten sie sich.
So kam ich nun wieder auf die Station. Alle sind sehen mich an, die Ärzte und Pfleger verstimmt. Ich

Ein persönlicher Tagebucheintrag "Wasser & Eis", gleich mitten hinein in mein Le

wunderte mich, dass alle augenscheinlich überrascht waren, wo sie doch so offensichtlich unfähig waren einen Spontanen Ausbruch zu verhindern und ihn noch nicht einmal zeitnah bemerkten.

Immerhin hatte ich von meiner Befürchtung und Todesangst, immerhin hatte ich vor dem Termin mit dem Sport schon berichtet, welches Problem ich ihn der Psychiatrie X hatte. Ich hatte auch imemr wieder versucht in eine andere Psychiatrie zu kommen, sogar die Selbstzahlung von mehreren Tauend Euros, die ich eh nicht hatte, hätte ich angeboten. Wenn ein solcher offensichtlicher Leidensdruck vorherrscht, wie kann dann der Gedanke, dass ein Spaziergang zu einer Turnhalle nicht zu einen Ausbruch führen würde, so gar nicht beachten? Es war auch ein großes Problem, dass die Überstellung in wenigen Tagen stattfinden sollte und ich bis dahin nur einen Termin zum Sport hatte. Dadurch hatte ich keine Zeit die Aktion zu planen.

Nun bin ich jedenfalls wieder hier. Auf den ersten Blick schien es so, dass ich keine Möglichkeit hatte, die Überstellung zu verhindern. Ich rufte in dem einen Krankenhaus an, in dem anderen, ich telefoniere überall hin, mir fällt nichts ein.

So war der Ausgang nun auch gestrichen und ich hatte das wichtigste verloren, den Überraschungsmoment. Es ist für einen Arzt der Psychiatrie äußerst peinlich, wenn Patienten "abgängig" sind.

Erstmal trinke ich etwas und esse etwas. Ich gehe in mein Zimmer und überlege. Es gab hier unten einen Tischfußbad, hierbei musste man zuerst Bescheid geben, dann kann man hinunter gehen und dort sind Kameras. Auszubrechen schien die einzige Option, ich hatte etwas Geld auf der Station organisiert, immerhin hatte ich ja Geld mit und überlegte.

Sei ich mich in der Jugend mit Probemlösung befasste, begann ich ihmmer extrem lange nach Lösungen zu suchen. Darum war Brisen Break auch meine Lieblingsserie. So viel der Weg nach drausen hin weg. Ausgangwar gestrichen, zum Tischfußball durfte ich dann doch. das roblem waren aber die Kameras, der Vorteil war aber, dass es eine Ecke gab mit einem Zaun, wie ich herausfinden konnte, war die linke Ecke so poisitonert, dass es zu einem toten Winkel kommt. Ich hatte also einen Zaun, einen toten Winkel und etwas Geld. Dass ich in ein anderen Krankenhaus verlegt werde, war nach wie vor nicht Möglich. Zumindest angeblich nicht. Ich empfand es als menschenverachtend, dass ich in ein Krenkenhaus gebracht werden sollte, von dem ich berichtete, dass ich dort bereits traumatische Erfahrungen gesammelte habe, und davon ausging dort unter umständen zu versterben.ich fragte mich, wie schon öfter, ob das nun eine sadistisch motivierte Handlung war, ob es Rache wäre wegen meinem "Ausbruch", oder ob es einfach nur wirklich völlig Unverständnis der menschlichen Psyche ist. Ich wurde aus der Ärztin dort einfach nicht schlau. Bei manchen kann man klar sagen, das ist ein Sadist. Man erkennt dies, wenn sich beim Anblick eines leidenden Menschen ein hämliches zufriedenens Griensen ins das Gesicht zaubert. Oder man erkennt klare Rache, man streitet mit einen und es wird offensichtlich sich gerächt, machmal ein Satz nachgebworfen "da haben Sie jetzt davon". Manchehaben auch offensichtlich absolut gar keine Emphatie und es ist ihnen vollkommen gleichgültig. Die Ärztin erschien mir aber zu beginn nett und danach nicht unbedingt sehr rachlüßtern, Es war mir auch egal, bei der Betrachtung meiner Situation wurde mir jedenfalls klar, dass sie sich keinen Millimter in ihrer Meinung verändern würde mir zu helfen.

Nun schmiedete ich einen Plan. Da ich nun wusste, dass hier ein Zaun besteht, der nicht einsehbar ist, und ich dort hin durfte, hatte ich erneut eine Chance. Meine Muskeln hatten wieder mehr Kraft und ich hatte Geld. Gute Voraussetzungen also. Ein Nachteil war jedoch, dass man nun immer wieder schaute ob ich "noch da bin". Wobei mir nicht klar war, wie ich abhauen sollte, ohne diesen Zaun zu nutzen. Es schien mir die einzige Option zu sein.

Ein persönlicher Tagebucheintrag "Wasser & Eis", gleich mitten hinein in mein L

So war mir klar, wenn ich es schaffe dort auszubrechen, habe ich nicht viel Zeit. hätte ich sofort diese Option gekannt, hätte ich sehr viel mehr Zeit gehabt. Wobei ich nicht alle 10 Minuten kontrolliert wurde, es bestand also durchaus die Option, dass ich länger nicht gesucht werde.

Doch zu Fuß klappt es nicht, die Zeit drängte ebenfalls. Mir war natürlich klar, dass ich sofort in ein Taxi einsteigen müsste, wenn ich über den Zaun gekommen bin. Einen Klettertest hatte ich schon durchgeführt. Ich schaffe es, wenn auch schwierig, an diesem Zaun hochzuglättern. Dabei hatte ich schmerzen an der Schulter, was an einer Verletzung des Muskelgewebes des Schulterapparates lag. Doch wenn man davon ausgeht sein Leben dadurch retten zu können, sind körperliche Schmerzen, selbst wenn sie unvorstellbar sind, keine Gegenargument. Hire sprechen wir von mittelgradigen Schmerzen, etwa vergleichbar wie wenn ein Zahnarzt mit schlechter Betäubung auf die Wurzel bohrt. Also unangenehm und schon Schmerzhaft, aber nichts was man nicht übeleben würde. Auch eine mittelgradige Verletzung eines Muskels war ein Preis den ich für die Chance bezhlane würde. Dazu kam onehin, dass mirch der Dr Gil. A. total traumatisiert hatte. Es ist restaunlich, wie es möglich ist, dass man ohne einen pschischen Problem in eine Psychiatrie kommt, und dann dort fast umkommt, mehrfach, und mit Trauma wieder rauskommt.
Nun beginne ich, dass ich die letzte Vorbereitung treffe. Ich versuche herauszufinden wo ich war. Ich konnte zwar die Klinik nennen, aber es war mir nicht möglich den exakten Standort zu eruieren. Niemand wollte es mir auch so erklären, dass ein Taxifahrer verstand wo er hin musste. Ich hatte auch bei der Ankunft keine Zeit die Gegend zu scannen, ich hatte beim Ausbruch ebenfalls keine Zeit und bei der Ankunft hatte ich auch nicht darauf geachtet.

Mit dem Handy konnte ich das nicht genau eruieren. So überlegte ich, immerhin könnte es sich um Sekunden handeln, bis sie mich suchen. Also beginne ich weiter nachzudenken. Ich blick hinaus und sehe eine Kapelle oder Kirche, was auch immer das war. So sagte ich dem Taxifahrer, er solle dort auf mich warten und mich anrufen wann er kommt. Ich komme dann. Dass das kommen ein Ausbrechen eienr psychiatrie ist, das erwähnte ich natürlich nicht.

So, es wird ernst. Der Plan steht. Ich frage ob ich hinunter darf, ich darf. Natürlich darf ich die ernsthaftigkeit meines Vorhabens mir nicht anmerken lassen um keinen Verdacht zu schüren. Ich gehe nun hinunter. Dort sind wieder mehrer Patienten. Man kann sich auf diese nicht verlassen, dass sie einen nicht verpfeifen. So musste ich mich still und heimlich wenn keiner mich sieht um die Ecke schleichen. Geschafft. Ich bin nun vor dem Zaun. Angeblich oll er 3 metr hoch gewesen sein. Ich weiß es nicht, er erschien mir jedoch auch groß. Ich kralle meine Finger in den Zaun. Durch den dünnen draht Quaetscht es die Finger ein. Egal. Ich klettere nun bis hinauf, gegen Ende geht mir fast die Kraft aus. Noch ein Griff. Noch ein griff. Ich schaffe es. Jetzt musste ich noch langsam auf der anderen Seite hinunter glettern. Geschafft. Unglaublich, das hatte wirklich geklappt. Ich war mir nicht sicher, ob ich es schaffe über den hohen Zaun zu klettern.
Hoffentlich hat mich der Taxler nicht gesehen, denn man hatte von ihm aus meine Aktion sehen können. Ich gehe nun hin auf das wartende Taxi. Steige ein, versuche mein Schnaufen zu unterdrücken und den Adrenalinpegel jenseits von Gut und Böse, sowie die Schmerzen der eingerissenen Muskulatur zu verstecken. Es war eine Frau. Sie hatte überhaupt gar keinen Verdacht und denkt ein normaler Gast währe eingestiegen. Sie fragt mich wohin ich will, ich weiß nicht was ich antworten soll und frage wo denn der nächste Bahnhof ist. Hauptbahnhof., kurz überlege ich, viel Polizei. ich antworte daraufhin, wie viel kostet das? Sie antwortet (Betrag ist mir entfallen), ich sehe nach und merke, das geht sich locker aus. Super. Dann bitte bis zum Hauptbahnhof.

Mein Herz pocht, so dass es mich wundert, dass man es nicht hört. Die Frau scheint total nett zu sein und labert mich von oben bis unten voll. Was ich den hier mache fragt sie. Ach ich besuche einen Freund. Ich

Ein persönlicher Tagebucheintrag "Wasser & Eis", gleich mitten hinein in mein Le

hasse es zu lügen, in dem Fall bleibt mir jedoch nichts anderes über. Ich wollte nicht mit einer seltsamen Antwort ein Risiko eingehen, die Wahrheit konnte ich ja nicht erwähnen. Sie redet von ihrem Sohn den sie besuchen muss und weiter belangloses Zeug. Langsam fällt der Blutdruck und Puls wieder. Ich bin wieder im "Eis" Modus. Keine Emotion, wie ein Roboter überlege ich die Risiken, Vor und Nachteile. Wird die Polizei den Bahnhof sperren? Wird die Polizei Länderübergreifend nach mir suchen? Ob sie mich schon bemerkt haben?

Wir sind da. Ich zahle. Ich steige aus. Es ist komisch, aber irgendwie neben dem ganzen Müll den ich so miterlebe hat es auch eine spannende Seite. Es ist aufregend. Ich sehe überall Menschen, es ist warm. Ich bin wieder in dem Kriegermodus. kriegermodus nenne ich eine mentale Einstellung die ich hier schon angeschnitten habe, das vollkommen nüchterne rationale überlegen, aber ohne negative Emotionen, die einzige Emotion ist Entschlossenheit.

Mir bleibt natürlich keine Zeit groß zu überlegen und ich schmiede den simplen Plan, erstmal so schnell es geht außer Landes. Also in den Zug. Ich kaufe ein Ticket, warte auf den Zug, steig ein und ehe ich mich versehe sitze ich hm Zug. Endlich einmal verschnaufen. Gefühle sind etwas komisches. Immer wenn ich im Zug setze, habe ich das Gefühl als fahre ich in den Urlaub. Bevor sich meine Erkrankung schubartig verschlechterte, war ich extrem darauf aus ein Unternehmen zu grünen. Ich hatte einenen genauen Lebensplan, mit 30 wollte ich eine große Firma haben, eine Spendenorganisation gegründet haben, ich wollte mein Philosophie fertig haben und eine Weltreise machen. Ich kündigte daher nur Tage nachdem ich ausgelernt war und arbeitet jeden Tag, ich hatte kein Wochenende sondern "Wochenend-Stunden". ich war auch nie im Urlaub, bis auf einmal im Amsterdam und selten in Kärnten mit einem "Freund" bei seiner Oma. Darum assoziierte ich Zug immer mit Urlaub.

Ich sehe aus dem Fenster des Zuges und blicke die Bahnhöfe. Die ersten scheinen abgeriegelt zu werden. Ob sie nach mir fahnden? Ich überlege kurz, beschließe dann aber dem nicht weiter zu nachzugehen. Die beste Option war mein Plan, ich konnte zwar beim nächsten Bahnhof versuchen auszusteigen, aber die größte Chance wäre, dass es länger dauert Länderübergreifend eine Fahndung auszurufen, sollten sie mich fanden, als die Bahnhöfe so abzusperren. Zudem wissen sie nicht in welchem zug ich bin und jeden zug anzuhalten und zu durchsuchen hilt ich für unwahrscheinlicher, zumal ich erstens garnicht wüsste ob sie tatsächlich wegen mir die Bahnhöfe absperren, ob ich mich nicht eventuell täusche, und eine Wahrscheinlichkeit was nun besser klappen würde konnte ich auch nicht errechnen. Steige ich vor meinem Endziel aus, würde ich auch finanziell nicht mehr weiter kommen.

So beschließe ich gelassen ein Getränk zu trinken und mich zu entspannen, was ganz gut klappe.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).